

## Erfüllte Wünsche

### „Ich bin Opa geworden – ich muss zurück“

„Man muss dorthin gehen, wo die Arbeit ist. Als ich als Bootsbauer plötzlich arbeitslos wurde, habe ich Deutschland verlassen. In England brauchte man mich. Frau und Kind blieben zurück. Es blieb uns nur eine Fernbeziehung mit gelegentlichen Besuchen an meinem neuen Wirkungskreis. Ich wohnte auf einem Boot, für mich gemütlich eingerichtet. Mehr brauchte ich nicht.

Schleichend kam der Krebs. Damit rechnet man im Alter von 57 Jahren nicht.

Eine Lebertransplantation sollte die Rettung sein. Leider gab es nach sechs Tagen Komplikationen und es folgte eine zweite Transplantation. Voller Hoffnung blickte ich in die Zukunft.

Vergebens, der Krebs kam wieder und die Metastasen eroberten viele Teile meines Körpers. Inoperabel sagte man mir: ‚Wir können leider nichts mehr für Sie tun‘.

Meine Tochter schenkte mir eine Enkelin – das einzig Positive in der letzten Zeit. Die muss ich unbedingt noch sehen, ging es mir durch den Kopf.“

Seitdem Herr B. in Poole wohnt, lebt er zwar von seiner Frau getrennt, aber sie sind immer noch freundschaftlich verbunden. Das Enkelkind ist jetzt ein weiteres Bindeglied. In Poole wird Herr B. bereits palliativ versorgt und er hat den Hospizstatus erreicht. Sein größter Wunsch ist, das Enkelkind in den Armen halten zu können. Er möchte gern zurück nach Deutschland. Wenn das gelingt, hofft der Rest der Familie, dass er auch in seinem Heimatland sterben darf.

Es folgen viele Gespräche für diese letzte Reise. Fliegen? Oder doch lieber die Fahrt durch den Eurotunnel? Eine Fahrt mit der Fähre wurde von vornherein ausgeschlossen. Weitere Gespräche mit der Familie und den Ärzten. Danach die Entscheidung: Es soll ein begleiteter Flug werden. Frau B. ist als Bezugsperson bereit, ihren Mann nach Hause zu holen. Es folgen detaillierte Planungen. Von Poole nach London-Gatwick zum Flughafen zu kommen, ist für einen Schwerstkranken kein leichtes Unterfangen. Dreimal muss Herr B. den anstrengenden Umsteigeprozess auf Bahnhöfen über sich ergehen lassen. Dann der Flug, auch hier mit der vorbildlichen Unterstützung seiner Frau.

Endlich in Hamburg angekommen, muss erst einmal die weitere notwendige medizinische Versorgung sichergestellt werden, bis er endlich seine Tochter und die gerade einmal einen Monat alte Enkelin in den Armen halten kann.

Ein unbeschreibliches Glücksgefühl erfüllt ihn und lässt ihn seine Schmerzen für eine Zeit vergessen. Auch für seine über 80-jährige Mutter ist das Zusammentreffen mit ihrem Sohn ein vor kurzem noch unvorstellbares Geschenk. Das Vier-Generationen-Treffen beglückt die ganze Familie.

Herr B. erzählt von den vielen Strapazen der Operationen, immer wieder unterbrochen von heftigen Schmerzschüben. Das Einstellen einer Schmerztherapie benötigt leider Zeit.

Wir wünschen der Familie noch viele glückliche gemeinsame Stunden.

Marianne Kay